

st-pauli n.e.t.z.

Aufgefangen werden.
Anknüpfen können.

18

Hilfe, die wirklich
ankommt



24

Ab Juni:
Mehrgenerationenhaus



27

Knotenbindungskräfte
entdecken



Ab Juni 2007

Mehr- genera- tionen- Haus

**Eröffnung des
Mehr-
generationen-
hauses**

Sonntag, 3.6., 10
Uhr Gottesdienst in
der St.-Pauli-Kirche,
11.30 Uhr Auftakt-
veranstaltung im
Mehrgenerationen-
haus, Echternstr. 12



Inhalt Informationen

Adressen	2
Gottesdienste Lemgo	3
Gottesdienste Lüerdissen	4
st-pauli spirituell	
<i>Veranstaltungen</i>	5
st-pauli Lebenshilfe	
<i>Beratung, Seelsorge, »Lichtblick«</i>	6
st-pauli junior	
<i>für Kids und Teens</i>	7
st-pauli kreativ	8
st-pauli gratuliert	
<i>Seniorengedurtstage</i>	9
st-pauli informiert	
<i>Taufen, Trauungen, Trauerfälle</i>	12
<i>In Erinnerung an Rudolf Pahmeier</i>	13
<i>Das Spendenprojekt</i>	14

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

mit dieser BRÜCKE stellen wir Ihnen die neusten Entwicklungen in unserer St.-Pauli-Gemeinde vor: »**St.Pauli n.e.t.z. – Aufgefangen werden. Anknüpfen können.**«, das ist Name und Motto für unsere diakonische Arbeit. Wir wollen als Gemeinde das, was wir haben, an andere weitergeben, konkret z.B. in praktischer Lebenshilfe. Wie? Viele Menschen der Gemeinde bilden gemeinsame Knotenpunkte, die das Netz stabil sein lassen und dafür sorgen, dass möglichst niemand durch die Maschen fällt. Hilfsangebote werden durch ein Büro (das n.e.t.z.-Büro) gesammelt und vermittelt. Geben und Nehmen ist ein Grundprinzip. Lesen Sie mehr dazu im BRÜCKE-Magazin: ►► *Grundsätzliches* (S.18) und ►► *Konkretes* (S. 21). Dass darin die riesige Chance liegt, ►► *»Knotenbindungskräfte zu entdecken«*, kommentiert Klaus R. Berger.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend uns im Aufbau eines ►► *»Mehrgenerationenhauses«* (ab S. 24) fördert. In diesem Haus sollen alle



Inhalt st-pauli lemgo Magazin



Inhalt

Magazin

St. Pauli n.e.t.z.

Hilfe, die wirklich ankommt 18

Die Arbeit konkret 21

»Mehrgenerationenhaus« 24

Knotenbindungskräfte entdecken

Kommentar 27

Körper, Blutkreislauf und Nervenbahnen

An-ge-dacht 28

Mein Admin und ich

Tagebuch 29

Konfirmation 2007 30

Konfirmandenunterricht in Achterbahnzeiten

Aus dem Verein für Gemeinde-Entwicklung ____ 31

Pinnwand 32

24) fördert. In diesem Haus sollen alle Generationen sich begegnen und gegenseitig mit ihren Gaben unterstützen, das ist die Idee der Ministerin Ursula von der Leyen. Wie gut das zu den Zielen unserer Gemeinde und vor allem zum »St. Pauli n.e.t.z.«-Gedanken passt, erläutern wir Ihnen.

Die Generation, die in diesem Quartal besonders im Blickpunkt ist, ist die der Jugendlichen. Genauer: Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wir stellen Sie Ihnen in dieser Ausgabe vor und erklären auch, wie der ►► »Konfirmandenunterricht in Achterbahnzeiten« bei uns gestaltet wird. Es lohnt sich auf jeden Fall, in diese jungen Menschen zu investieren, und das nicht nur finanziell.

In welchen Entwicklungen Sie auch stecken – ob schöne oder schwere – ich wünsche Ihnen, dass Sie in der Frühlings- und Osterzeit entdecken, dass es nicht nur Ihre, sondern auch Gottes Kraft gibt. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen!

Ihre Cora Salzmann

st·pau||emgo

MAGAZIN UND INFORMATIONEN
DER EV.-REF. KIRCHENGEMEINDE
ST. PAULI IN LEMGO

NR. 153
JAHRGANG 2007

st·pau||emgo





st·pauli n.e.t.z.

Hilfe, die wirklich ankommt

Früher funktionierte Nachbarschaft oft wie von selbst.

Früher lebten mehrere Generationen in einem Haus und konnten sich unterstützen.

Heute leben viel mehr Singles und ältere Menschen allein, Familien müssen sich selbst durch schwierige Zeiten ihren Weg bahnen. Als christliche Gemeinde wollen wir hier einen besonderen Beitrag leisten.

Jesus hat es selbst vorgelebt: Er hat nicht nur den Menschen Gottes Wort erklärt, sondern ihnen praktisch geholfen und sie ermutigt, dasselbe zu tun. Er ist unser Vorbild. Darum ist es uns als Gemeinde auch sehr wichtig, nicht nur von Gottes Liebe zu reden, sondern sie für andere erfahrbar zu machen. Es gibt so viele, die entweder Zeit oder handwerkliche Fähigkeiten, ein offenes Ohr zum Zuhören, berufliche Erfahrung, Hilfe bei Hausaufgaben, Kochkünste usw. zu geben haben, und mindestens genauso viele, die in diesen Bereichen Hilfe suchen.

Mit dem Jahr 2007 fängt in der Gemeinde eine neue Phase an:

Wir wollen das, was wir haben, verstärkt an andere weitergeben. Als Gemeinde wollen wir »Gemeinde für andere« sein. Für die, die sich eine familiäre und tragende

Gemeinschaft wünschen, für die, die Unterstützung brauchen. Wir üben in unserem Bereich, was unsere Gesellschaft braucht.



Deshalb gründen wir das St. Pauli n.e.t.z.

Wie funktioniert das Netz?

Die Menschen in der Gemeinde bilden gemeinsame Knotenpunkte, die das Netz stabil sein lassen und dafür sorgen, dass möglichst niemand, der aufgefangen werden möchte, durch die Maschen fällt. Hilfsangebote von Einzelnen oder Grup-

pen, Dienste der Gemeinde, kirchlich-diakonische oder staatlich-soziale Angebote werden durch ein Büro (das n.e.t.z.-Büro) gesammelt. Suchende und Interessierte werden beraten, und konkrete Unterstützung wird ihnen vermittelt: So kommen noch besser als bisher Hilfesuchende und Helfende zusammen.

Unsere Perspektive: Die »Aufgefangenen« von heute werden »Knotenpunkt« im Netz von morgen; denn jeder und jede hat auch etwas zu geben. Oder man kann jetzt schon beides sein: aufgefangen und eingebunden, d.h. man kann zugleich Hilfe suchen und Hilfe anbieten.

Warum nennen wir uns n.e.t.z.?

Jeder Buchstabe im Namen n.e.t.z. hat eine Bedeutung und ist eine Merkhilfe für das, was das Netz ausmacht:

n wie **nah**: Menschen in Ihrer Nähe vernetzen sich miteinander wie selbstverständlich. So entwickeln sich Hilfsangebote auf kurzem Weg.

e wie **engagiert**: Wir engagieren uns für Menschen, die allein nicht bewältigen können, was vor ihnen liegt.

t wie **tragfähig**: Tragfähig sind die, die sich selber getragen wissen. Darum ist das Netz umso stabiler, je mehr Menschen mittragen. Und das Beste daran ist: Gott trägt alle!

z wie **zweckmäßig**: Zweckmäßig ist solch ein Netz, weil es mehr Hilfe bringt, als jede Einzelperson für sich je anbieten kann.

Kurz: n.e.t.z. steht für nah, engagiert, tragfähig und zweckmäßig.



Unser Weg bis hierhin

Als Gemeinde haben wir uns schon vor Jahren aufgemacht, um nach den Werten Jesu ein funktionierendes Gemeinschaftsleben zu gestalten. Es braucht Zeit, bis Kinder, Jugendliche und Eltern, junge und ältere Senioren in einer Gemeinschaft miteinander leben können. Und es braucht viel Engagement, sich gegenseitig als Bereicherung zu sehen, die Verschiedenheit auszuhalten und einander wertzuschätzen. Dafür haben wir uns in der Gemeinde in den letzten Jahren eingesetzt. Wir haben es noch nicht in allen Punkten geschafft, sind aber wirklich entschlossen, diese große Familie – aus mehreren Generationen – miteinander zu leben.

2004 haben wir für unser Gemeindeleben ein Leitbild formuliert. Es enthält u.a. zwei wichtige Punkte:

1. Gabenorientiert

Die Gaben jedes Menschen sind Gottes Geschenk. Jeder dient in Gemeinde und

Gesellschaft gemäß seiner Begabung und Neigung.

2. Einheit in Verschiedenheit

Wir sehen die Individualität jedes Einzelnen und die Unterschiedlichkeit aller als Bereicherung an. Grundlage des Zusammenlebens in Einheit ist ein respektvolles Miteinander durch die Liebe Jesu.

Im April letzten Jahren haben wir dann einen Slogan gefunden, der uns begeisterte: »Aufblühen!« Den haben Sie seitdem (bis zum großen Sturm jedenfalls) am Kirchturm in der Echternstraße gesehen.

- Wir möchten, dass Menschen aller Generationen bei uns eine Gemeinschaft finden, in der sie aufblühen können – dadurch, dass sie Zuwendung und Hilfe von Gott und Menschen erfahren.

- Wir möchten, dass Menschen ihre eigenen Begabungen und Möglichkeiten entfalten und dabei entdecken, wie gut das anderen tut.

Der Kirchenvorstand war sich bewusst: Das können wir nicht beschließen und einführen, das müssen wir selbst vorleben. Der erste Schritt war folgerichtig: Der Kirchenvorstand erweitert sich um Teams,

die aus unterschiedlichen Generationen zusammengesetzt sind und die praktische Gemeindegarbeit tragen, organisieren und leiten. Davon haben Sie in der vorletzten Brücke gelesen.

Seit über 25 Jahren ist der Anteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter deutlich angewachsen. Es ist ein Geschenk, wie viele unterschiedliche Gaben dadurch zum Einsatz kommen.

Ein Netz zum Anknüpfen

Unser Wunsch ist, dass nicht nur diejenigen, die ohnehin schon in der Gemeinde mitarbeiten, sich für andere einsetzen, sondern dass es noch andere tun – vielleicht Sie? Das Netz ist nicht fertig und abgeschlossen, sondern offen, um daran anzuknüpfen.

KAI MAURITZ,
CORA SALZMANN,
WERNER SCHMIDT,
HELGE SEEKAMP



Die Arbeit von st-pauli n.e.t.z. konkret

Beratung und Hilfevermittlung für viele Lebensbereiche

Vieles an gegenseitiger Unterstützung ist in den letzten Jahren gewachsen. Seit Anfang 2006 gibt es ein weiteres Angebot: Karin Prentzel, Diplom-Sozialpädagogin mit Schwerpunkt Beratung wurde mit wöchentlich 10 Stunden zusammen mit Silke Schmidt (Praktikantin im Studium der Sozialpädagogik, Fachhochschule Bielefeld) in der Gemeinde angestellt. Sie haben die Aufgabe, diejenigen zu beraten, die gleichzeitig in mehreren Bereichen ihres Lebens Schwierigkeiten haben: finanziell, beruflich, seelisch, gesundheitlich, sozial usw. Jemand, der die seelsorgerliche Seite des Problems in Angriff nimmt, wäre allein genauso überfordert wie ein Schuldenberater, der Arbeitsvermittler genauso wie der Freundeskreis und die Familie, die jeweils isoliert für sich zu helfen versuchen.



*Ansprechpartnerinnen im n.e.t.z.-Büro:
Karin Prentzel und Silke Schmidt*

Das neue Angebot unserer Gemeinde sieht deshalb so aus: Die beiden Ansprechpartnerinnen nehmen sich für einen Hilfe suchenden Menschen viel Zeit, hören ihm zu und erstellen dann einen übersichtlichen und alle Teilprobleme umfassenden Hilfeplan. Dann vermitteln sie den Kontakt zu »spezialisierten«, aber zumeist ehrenamtlichen Helfern, vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeinde. Sie begleiten alle Beteiligten weiter und achten darauf, dass die Hilfe auch greift.

Im Folgenden stellen wir vor, welche Dienstbereiche es im St. Pauli n.e.t.z. schon gibt:

Besuche

Dies ist ein Dienst, der besonders von älteren Menschen dankbar in Anspruch genommen wird. Wenn die Kräfte nachlassen und die Gesundheit eingeschränkt ist, sind viele ältere Menschen nicht mehr in der Lage, am normalen sozialen Leben teilzunehmen. Schon kleine Einkäufe, der Gang zum Arzt oder der Besuch bei einer Nachbarin stellen eine große Belastung dar. So reduziert sich das alltägliche Leben immer mehr auf den häuslichen Rahmen, und nicht selten ist Vereinsamung die Folge. In einer solchen Situation (regelmäßig) Besuch zu bekommen, gemeinsam Kaffee zu trinken und sich über Freuden und Sorgen auszutauschen, bringt wieder Farbe ins Leben. Für viele ältere Menschen ist der Besuchsdienst der einzige Kontakt zur Außenwelt und ein wahres Licht im grau gewordenen Alltag.



Beratung in Finanzen

Der Tod des Ehepartners, lange Krankheitsphasen, finanzielle Krisen oder Arbeitslosigkeit – das sind nur einige Gründe, warum sich Menschen plötzlich im Wirrwarr von Rechnungen und finanziellen Ansprüchen jeglicher Art wiederfinden. Vielen Menschen ist es da eine Hilfe, mit Fachleuten in einer vertrauten Atmosphäre Ein- und Ausgaben zu sortieren und einen auf die neue Lebenssituation zugeschnittenen Haushaltsplan zu erstellen. Wir erleben immer wieder, wie entlastend es für Betroffene ist, wenn ihnen jemand hilft, eine übersichtliche Struktur in die finanzielle Situation hineinzubringen. Oft sind es nur fehlende Informationen, wann und wie man Hilfe bekommen kann. Auch diesen Dienst bieten wir an.



Nachbarschaftshilfe

In unserer Gesellschaft zählen Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft leider nicht mehr zu den Haupttugenden. Besonders in belastenden Situationen – Krankheit, Alter, Überforderung durch mehrere Kleinkinder, Alleinerziehende(r) sein... – sind Menschen daher oft auf sich allein gestellt. Auch dafür bieten wir Hilfsdienste an: Babysitting, Einkäufe, Hausaufgabenhilfe, »Ersatz-Oma«, Hilfe im Haushalt und Garten... Das Schöne ist: Diese Dienste bedeuten nicht nur einseitige Hilfe, sondern sind oft zugleich eine Bereicherung für beide Seiten, wie immer wieder berichtet wird.



Kontakt:

Rufen Sie einfach im n.e.t.z.-Büro an oder schreiben Sie ein E-Mail,

- ▶▶ wenn Sie mehr wissen wollen,
- ▶▶ wenn Sie Hilfe suchen,
- ▶▶ wenn Sie jemanden kennen, der Hilfe braucht,
- ▶▶ wenn Sie selbst mitarbeiten möchten,
- ▶▶ wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten.

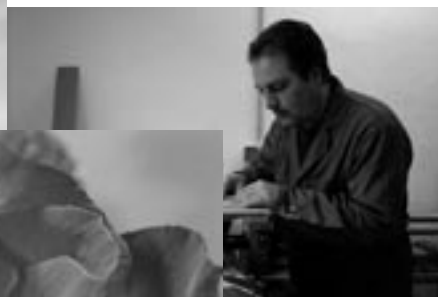
Treffpunkt »Lichtblick«

Die Kaffeestube »Lichtblick« ist ein Treffpunkt für Menschen in herausfordernden Lebenssituationen, wie z.B. Krankheit, Arbeitslosigkeit oder finanziellen Nöten. Insbesondere in den o.g. Situationen fällt es Menschen sehr schwer, am normalen gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Natürliche Beziehungen (und damit der Kontakt zur Außenwelt) gehen verloren, so dass Unsicherheiten, Ängste und Einsamkeit eine weitere Belastung darstellen. Dann von einer offiziellen Anlaufstelle wie z.B. der Kaffeestube Lichtblick zu wissen, erleichtert den Betroffenen die Kontaktaufnahme. Gemeinsam zu essen, zu spielen oder zu reden, das ist für viele der einzige Lichtpunkt in der Woche. Die Möglichkeit, sich in die Gemeinschaft einzubringen, z.B. einen Kuchen zu backen, einem anderen Menschen zuzuhören, wenn er von seinen Nöten spricht, und untereinander Freundschaften zu knüpfen, das alles sind heilende Beziehungserfahrungen und schaffen neuen Mut, aus dem eigenen Schneckenhaus heraus zu kommen.



Treffpunkt CH.I.N.A. und »Holzwurm«

Der Treffpunkt CH.I.N.A. ist eine *christliche Initiative* für Arbeitssuchende und Interessierte zum Thema »*neue Arbeit*«. Insbesondere langfristige Arbeitslosigkeit stellt für die Betroffenen eine große Belastung dar. Gewohnte Strukturen gehen verloren, finanzielle Nöten entstehen, der persönliche Wert wird hinterfragt, und nicht selten sind Resignation und Frustration die Folge. Viele Betroffene isolieren sich und sind überfordert, am normalen gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Im CH.I.N.A.-Treffpunkt werden miteinander alltagspraktische Hilfestellungen entwickelt, neue Perspektiven aufgezeigt und selbständige Tätigkeiten und Projekte gefördert. Der »Holzwurm« – eine Holzwerkstatt ist z.B. für viele Betroffene eine Möglichkeit sich kreativ zu betätigen und neue Schritte in die Arbeitswelt zu wagen. Die Erfahrung, dass die erstellte Arbeit anderen Menschen dient (z.B. Möbel reparieren, Regale bauen usw.) bringt Ermutigung und neue Hoffnung, dass es einen Weg zurück in die Arbeitswelt gibt.



Beratung und Seelsorge

Lebenskrisen, Eheprobleme, seelische Verletzungen u.v.m. machen neben aller praktischen Unterstützung oft eine seelsorgerliche Begleitung notwendig. Da spricht ein Mensch liebevoll klare Worte von außen in die Situation hinein, und neue Hoffnung entsteht. Gesprächsbegleitende Hilfe kann sehr ermutigend sein, wenn Fragen, Unsicherheit und Zweifel überhand genommen haben. Einen Menschen zu haben, der inmitten der Trauer Trost zuspricht und im Chaos neue Wege aufzeigt, ist für viele der erste Schritt, eine neue Lebensperspektive zu gewinnen.



st-paulilemgo

netz

Büro

Telefon:

0 52 61 - 66 89 29

E-Mail:

netz@st-pauli-lemgo.de

Eröffnung
am Sonntag, den 3. Juni:

10 Uhr Gottesdienst (Kirche)

11.30 Uhr Auftaktveranstaltung

»Mehrgenerationenhaus«

Begegnungszentrum für alle Generationen und Hilfenetzwerk

Seit Anfang Februar ist es klar: Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt uns beim Aufbau eines so genannten »Mehrgenerationenhauses«. Was sich zunächst nach einem Wohnhaus für unterschiedliche Altersgruppen anhört, meint aber etwas anderes: Verschiedene Generationen sollen einen Raum haben, um sich zu begegnen und wieder etwas »Großfamilie« zu leben. Also nicht ein Raum für Kinder, ein anderer für Jugendliche, einer für jüngere oder auch für ältere Erwachsene, sondern: *ein Treffpunkt für alle.*

Hier sieht man sich, verbringt Zeit miteinander, dort unterstützt man sich, wo es nötig ist. Alles in allem ist das ein Konzept, das sehr gut mit der Idee St. Pauli n.e.t.z. zusammenpasst!

Wir werden als Pauli-Gemeinde in der Echternstr. 12 im Juni das Mehrgenerationenhaus für die Lemgoer öffnen. Und hier findet sich auch das n.e.t.z.-Büro.

Was ist ein Mehrgenerationenhaus?

»Mehrgenerationenhäuser eröffnen Räume, die den Zusammenhalt der Generationen festigen«, sagt Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen. Mit veränderten Familienstrukturen schwinden selbstverständliche Begegnungen der Generationen, die Weitergabe von Erziehungswissen und Alltagskompetenzen gehe verloren, aber auch Erfahrung und Hilfe der älteren Generation für die mittlere und jüngere Generation blieben oft ungenutzt, so die Ministerin (www.mehrgenerationenhauser.de).

»Unser Ziel ist es, Mehrgenerationenhäuser als Drehscheiben für Dienstleistungen zu etablieren, die Menschen verschiedenen Alters wirklich brauchen: Angefangen vom Wäscheservice oder Computerkurs für Internetbanking über die Leih-Oma bis hin zum Mittagstisch für Schulkinder und die Krabbelgruppe«, so von der Leyen weiter.

Es entsteht ein generationenübergreifendes Netzwerk, in das sich jede und jeder mit den persönlichen Fähigkeiten einbringen kann. An diesem bunten Marktplatz von Dienstleistungen beteiligen sich z.B. Schulen, Vereine, Bibliotheken, Feuerwehren und andere kommunale Einrichtungen. Darüber hinaus soll ein Mehrgenerationenhaus mit örtlichen Unternehmen zusammenarbeiten: Es verkauft seine Dienstleistungen an kleine und mittelständische Betriebe, aber auch an große Firmen.

»Mehrgenerationenhäuser sind wie soziale Bienenstöcke in unserer Gesellschaft«, sagt die Familienministerin. Der Honig, den sie produzieren, das sind menschliche Beziehungen, die Weitergabe von Kulturwissen und unentgeltliche Hilfe untereinander. Dafür arbeiten freiwillige und professionelle Kräfte in einem Mehrgenerationenhaus eng zusammen.

Das Ziel des Modells »Mehrgenerationenhaus« passt zu den Zielen der St.-Pauli-Gemeinde.



**Mehr
Generationen
Haus**

In der Gemeinde: viele Generationen unter einem Dach...



Neuartig nach Inhalt und Methode

Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser geht inhaltlich und methodisch neue Wege: Es fördert das Miteinander und den Austausch der Generationen und schafft ein nachbarschaftliches Netzwerk familiennaher Dienstleistungen. Dazu aktiviert es



bürgerschaftliches Engagement auf innovative Art und Weise.

Schätze und Gaben, die es zu teilen gilt

Der gedankliche Ausgangspunkt des Aktionsprogramms ist: Jede und jeder leistet etwas. Das Verhältnis zwischen den jeweils Gebenden und Empfangenden ist keine Einbahnstraße. Niemand ist zu alt, um etwas vom eigenen Wissen und persönlichen Kompetenzen mit anderen teilen zu können. Niemand ist ausschließlich Bittsteller, auch wenn sie oder er hier und da Unterstützung benötigt.

Aktive Gemeinschaft der Lebensalter unter einem Dach

So entsteht ein soziales Kapital, das durch eine aktive Gemeinschaft der Lebensalter in den Mehrgenerationenhäusern nutzbar gemacht wird: eine neue Form des generationsübergreifenden Austauschs außerhalb der Familien. Die Arbeit von Kindergärten, Jugendclubs und Seniorentreffs wird zusammengeführt – unter einem Dach.

439 geförderte Mehrgenerationenhäuser in Deutschland

Ursula von der Leyen fördert nun bestehende Einrichtungen und Netzwerke als Ausgangspunkt dieser Idee. Wir haben uns beworben und sind als Gemeinde St. Pauli eines von 439 Mehrgenerationenhäusern geworden!

Im Laufe des Jahres 2007 nehmen alle 439 Häuser (eines in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt) ihre Arbeit auf. Sie werden jeweils über einen Zeitraum von fünf Jahren mit jährlich 40.000 Euro vom Bund gefördert.

Konkrete Angebote bei uns:

Mehrgenerationenhäuser richten sich an alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Sie gehen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Generationen ein und bieten das an, was vor Ort gebraucht wird. Die Angebote,

- Damit hängt das Ehrenamt-Vermittlungszentrum zusammen: Menschen, die sich engagieren möchten, werden beraten, welche Stärken, Neigungen, Interessen, Talente und Kompetenzen sie einbringen können.



- Es wird verschiedene Seminare im kreativen Bereich geben wie z.B. Malen oder Schreiben.

- Oder Rentnerinnen und Rentner unterstützen Jugendliche bei der Jobsuche und Ausbildung.

- Jugendliche lernen aus den Biographien der Älteren.

Verbindung mit bestehenden Projekten:

Mehrgenerationenhäuser ersetzen bestehende Einrichtungen nicht, sondern ergänzen sie. Die Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden und Wirtschaftsunternehmen ist eine ihrer zentralen Aufgaben. Mehrgenera-



die wir geplant haben, dokumentieren diese Vielfalt anschaulich:

- Ein Café ist der zentrale Begegnungsort. Hier gibt es zunächst drei- bis viermal die Woche Kaffee und Kuchen. Es ist offen für Menschen aller Lebensalter. Hier kann man reden und sich kennen lernen. Hier kann man z.B. miteinander Gesellschaftsspiele spielen. Hier kann man etwas über St. Pauli n.e.t.z. erfahren und Hilfe finden.

- Kinder im Vorkindergarten-Alter werden an zwei Vormittagen von einer Erzieherin betreut (gegen Gebühr). Die Plätze sind in erster Linie für berufstätige Eltern reserviert.

- Es gibt eine Börse für Dienstleistungen – mit Hilfe von Karteikästen, schwarzem Brett und dem Internet werden beispielsweise Angebote zu handwerklicher Hilfe im Haushalt und Garten veröffentlicht.

Wie alles zusammenhängt:



tionenhäuser sind Knotenpunkt eines Netzwerkes, in dem diese lokalen Akteure zusammengebracht werden. Wie genau die Kooperationen mit bestehenden Projekten aussehen, richtet sich nach den örtlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten.

Mehrgenerationenhäuser arbeiten zusammen

Die Serviceagentur im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser macht es den Häusern leicht, sich untereinander auszutauschen und voneinander zu lernen: zum Beispiel über ein ständig wachsendes Intranet. Besonders vorbildliche Mehrgenerationenhäuser, die so genannten Leuchtturmhäuser, bieten überregional Informationen und Veranstaltungen an – auch für Einrichtungen, die nicht Teil des Aktionsprogramms sind.

Schritte auf einem Weg

Wir stehen noch am Anfang, aber vieles ist möglich. Mit Hilfe des Bundesministeriums machen wir uns auf den Weg und hoffen, dass vielen geholfen wird und das Pauli-n.e.t.z. zu neuen Kontakten, anderen Perspektiven und einfach zu (noch) mehr Freude am Leben führt.

Startpunkt im Juni

Am 3. Juni wird das Mehrgenerationenhaus eröffnet: Um 10 Uhr ist Gottesdienst in der St.-Pauli-Kirche, um 11.30 Uhr beginnt die große Auftaktveranstaltung im Haus Echternstraße 12. Hoffentlich sehen wir uns dort!

KAI MAURITZ,
CORA SALZMANN,
WERNER SCHMIDT,
HELGE SEEKAMP

Was hält ein Netz zusammen? Die Knoten. Was gibt den Knoten die Kraft? Die Stärke ihrer Verbindung, die gefragt ist, wenn das Netz belastet wird. Was ist das Tolle an einem Netz? Es verbindet und trägt, je nachdem, wer und was sich einknoten und fallen lässt. St. Pauli n.e.t.z., das ist eine geistliche und gleichzeitig konkrete Aufgabe und Erfahrung für unsere St.-Pauli-Gemeinde mit all ihren Gemeinde-Gliedern, Freunden, Besuchern und anderen, die sich in diese Netz-Arbeit einknoten wollen.

In der amerikanischen Gemeindepsychologie wurde in den neunziger Jahren der Begriff der SELBSTBEFÄHIGUNG (Empowerment) zu einem wichtigen Leitmotto. Menschen, die Hilfe benötigen (wer benötigt keine?), sollen in die Lage versetzt werden, eigene Stärken zu entdecken, um zu mehr eigener Lebensentfaltung zu kommen. Sie erhalten die Chance, bisher nicht genutzte Ressourcen ihres Lebens zu entdecken. Gleichzeitig werden dadurch die eigenen sozialen und persönlichen Fähigkeiten bereichert, da sie durch Empowerment gestärkt werden.

In der Behindertenhilfe ist die Einstellung zur Förderung b e - h i n -

derter Menschen darauf ausgerichtet, das SELBST des Behinderten in den Blick zu nehmen und ihm Hilfen zur Selbstentfaltung zu geben.

Wenn wir für unser Pauli-n.e.t.z. in der Idee, Haltung und Kraft einer so verstandenen Selbstbefähigung leben, sind wir nah an dem, was die Bibel unter der Einheit der unterschiedlichen Glieder am Leibe Jesu Christi versteht. Die Frage nach der Praxis gelebten Glaubens findet im Empowerment eine konkrete Umsetzungsantwort. Wie sieht diese praktisch aus?

» Wir treten für die eigenen Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Phantasien aktiv ein und bevormunden nicht den anderen in den seinen, weil wir an ihm Interesse haben und ihm zur Seite stehen, um seine Fähigkeiten und Ressourcen zu verwirklichen.

» Wir sind bereit und lassen uns auch von Gott dazu befähigen, belastende Lebenssituationen nicht zu verleugnen und suchen nach Veränderungen, wo sie wünschenswert sind.

» Wir sind bereit, ein kritisches Denken zu lernen und das lähmende Gewicht von Alltagsroutine und Handlungsgewohnheiten abzulegen.

» Wir sind entschlossen, uns aktiv Zugang zu Informationen, Dienstleistungen und Unterstützungsressourcen zu suchen und diese in unser Pauli-Netz einzubauen.

Christen leben in der Gemeinde Gottes am Empowerment orientiert, weil sie den Nächsten lieben, Gott ehren und Jesu Auftrag wahrnehmen. Sie gehen mit Hingabe hin, ohne sich aufzugeben, und suchen der Stadt Bestes. Wer lässt sich einknoten und ins Netz fallen? Keine

Ar

Klaus R. Berger
arbeitet hauptberuflich in
der Stiftung Eben-Ezer und
ehrenamtlich in der St.-
Pauli-Gemeinde.
Außerdem ist er
Familienvater und Autor.



Knotenbindungskräfte entdecken



Körper, Blutkreislauf und Nervenbahnen

Vom Wunder der Gemeinschaft in Jesus Christus

Was für eine Nachricht: Jesus Christus will in unserer Welt als Gemeinde sichtbar sein! Beim ersten Lesen denke ich: *Mit wie wenig muss sich Gott zufrieden geben! Mein zweiter Gedanke: Was für ein Anspruch an uns als Gemeinschaft! Wir spiegeln trotz unserer menschlichen Schwächen Jesus Christus wieder?*

Wie das geht, möchte ich mit drei Bildern deutlich machen:

1. Der Körper – Einheit durch die Taufe

Was einen Menschen zum Gliedmaß des Körpers Jesu Christi macht, ist die Taufe. Das unterscheidet auch unsere christliche Gemeinschaft von anderen Interessenge-



Am Taufstein in Lüerdissen

meinschaften (z.B. einem Verein). Zur christlichen Gemeinde gehöre ich nicht deshalb, weil ich die anwesenden Menschen nett finde oder mich für bestimmte

religiöse Themen interessiere. Sondern in die Gemeinde kommen Sie und ich, weil Gott nach uns gegriffen hat, weil er uns nicht mehr loslässt und wir von ihm nicht loskommen.

Zur Taufe gehören zwei Schritte. Zunächst nimmt Gott einen Menschen als sein Kind an. Er verspricht uns zu lieben, zu vergeben und jeden Tag da zu sein. Doch (wie in jeder anderen Beziehung auch) nützt es nichts, wenn nur eine Seite »Ja« sagt. Der Glaube ist unser »Ja« zu unserer Beziehung zu Gott und der Gemeinschaft von Christen.

Darf ich kurz andeuten, wie ich zum Glauben an Jesus Christus und damit zur Gemeinde Jesu gekommen bin?

Gott war der Auslöser und zwar so:

- Er hat mich schon im Blick gehabt und geliebt, als ich von ihm noch weit weg war. Ich wollte als Jugendlicher mit Christen zusammen sein, um mit einer Jugendfreizeit möglichst billig einen Urlaub nach Griechenland zu buchen...

- Gott hat dort meinen Widerstand überwunden. Er hat mich an dem Punkt erwischt, an dem ich schwach war... Ich merkte, wie gemeinschafts-unfähig ich war. Kein Mensch durfte mein Innerstes sehen. Nach dem Motto: »Einsam, aber besser als

Paulus schreibt im 1. Brief an die Korinther (Kapitel 12):

»Der Körper des Menschen ist einer und besteht doch aus vielen Teilen. Aber all die vielen Teile gehören zusammen und bilden einen unteilbaren Organismus. So ist es auch mit Christus: mit der Gemeinde, die sein Leib ist. Denn wir alle, Juden wie Griechen, Menschen im Sklavenstand wie Freie, sind in der Taufe durch denselben Geist in den einen Leib, in Christus, eingegliedert und auch alle mit demselben Geist erfüllt worden. ... Gott hat unseren Körper zu einem Ganzen zusammengefügt... Denn er wollte, dass es keine Uneinigkeit im Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den anderen kümmert. ... Ihr alle seid zusammen der Leib von Christus, und als Einzelne seid ihr Teile an



die anderen«. An dieser Stelle hat Gott mich in die Gemeinde hineingeliebt.

- Er hat mir die Bedeutung von Jesu Tod am Kreuz und seiner Auferstehung bekannt gemacht. Lange waren das Floskeln für mich gewesen: Vergebung meiner Schuld? Brauchte ich das? Bis ich begriff, wie einsam ich blieb trotz aller eigenen Bemühungen, alles gut zu machen und im Griff zu haben. In Griechenland öffnete ich mich diesem Geschenk Gottes. Und ich war – einfach so mit Liebe beschenkt! Das hat mich »umgehauen«. Das konnte ich nicht.

Wir sind darin eins, dass wir uns selbst nicht retten konnten. Niemand von uns konnte sich selbst erlösen. Dazu brauchten wir Gott.

Deshalb kommt Paulus hier auf die Taufe zu sprechen. Wichtig für Christen ist dabei: Sie legen ihr altes Leben mit Jesus ins Grab und ergreifen kraft seiner Auferstehung ein neues Leben. Eine neue Chance anders zu leben, ein Geschenk!

Das feiern wir zu Ostern.

2. Der Blutkreislauf des Leibes – der Geist Gottes

Eine gute Durchblutung ist lebensnotwendig. Das gilt nicht nur für unseren Körper, sondern auch für jede christliche Gemeinde. Und im Mittelpunkt des Blutkreislaufes steht natürlich die Pumpe, das Herz. Das Herzstück der Gemeinde ist der Geist Gottes.

Ich bleibe mal in diesem Bild und überlege, welches die Ursachen für diverse Erkrankungen des Herzkreislaufsystems der Kirche und der Gemeinde sind: Paulus kommt an dieser Stelle auf Rassen- und Klassenunterschiede zu sprechen, und damit auf kulturelle Grenzen. Der Gemeinde in Korinth verursachen diese nun Herzprobleme. Es gibt zu wenig Bewegung zwischen den Fronten und zuviel selbst gemachte Aufregung.

Aber: Heilung ist möglich! Wenn nämlich der Heilige Geist das Herzstück der Gemeinde ist, der jedes »Körperteil« mit Gottes Barmherzigkeit versorgt, dann werden die bestehenden großen Unterschiede zwischen Menschen zweitrangig. Fronten brechen auf.

Das habe ich auf meinem Christwerden-Weg durchbuchstabiert. Eines meiner stärksten Lebensmuster war der Stolz... Damit habe ich eine Menge an Beziehungen

zerstört. Stolz sein ist das Gegenteil von barmherzig leben. Die Gemeinde braucht es, dass wir barmherzig miteinander umgehen. Dass sich niemand über den anderen stellt, als wäre er etwas Besseres, und auch nicht dem anderen seine Schwäche unter die Nase reibt. So hat es Jesus Christus vorgelebt. Und sein Geschenk an uns zu Pfingsten ist der barmherzig machende Geist, der uns hilft, zu leben und zu handeln wie Jesus.

3. Das Nervenkostüm des Leibes – die Liebe

Zu diesem Thema merkt Paulus an: *»wenn ein Glied leidet, dann leiden alle mit«* – und wir alle wissen, dass schon Zahnschmerz oder ähnliches den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht. Und woran liegt das? An den Nerven. Wenn die Nerven funktionieren, dann wird der Schmerz des einen weitergeleitet an den anderen, der gerade stark genug ist, ihn zu tragen. Übertragen heißt das: In einer Gemeinde berührt die Not des einen zugleich den anderen.

Jeder bringt sich nach seinen Gott gegebenen Gaben und Fähigkeiten in das große Netz der Gemeinschaft ein. Wenn wir das tun, uns für andere einsetzen und die Nöte des anderen mittragen, dann lieben wir. Ein extra Fest im Kirchenjahr gibt es dafür nicht. Mein Vorschlag: Feiern wir das jeden Tag, indem wir so miteinander leben.

Helge Seekamp
ist Pfarrer
der St-Pauli-Gemeinde.



Mein Admin und ich

Erstmal Hallo, habe gehört, dass ihr mich in der letzten Ausgabe vermisst habt. Ich euch auch! Aber nun hat ein neues Jahr angefangen, und ich erzähle euch von meinem Admin.

Was ein »Admin« ist? Ein Administrator, mein ganz persönlicher Helfer.

Bisher z.B. warte ich immer in letzter Sekunde auf einen fetten Schmatz der Muse, hacke meinen Artikel in den Computer und bringe ihn dann in noch letzterer Sekunde zum Druck. Nun aber bietet eben mein Admin Erleichterung an. Liebevoll schickt er mir E-Mails und erklärt, dass ich nur diese Seite und jenen Link anklicken, vorher aber noch irgendeinen Browser benutzen muss, um auch die ganze Netzwerkressource auszunutzen. Da ich aber von der ganzen Materie so viel Ahnung habe wie Lemgo vom Großstadtleben, bleibe ich erstmal beim alten System. Oder will der Herr wirklich Neues schaffen, und ich sehe es noch nicht?

Auf jeden Fall war an der ganzen Mail das Süßeste der Schluss: *»Dein Admin!«*

Und wisst ihr was? Ich war mit meinem Admin und weiteren 88 Leuten auf der Neujahrsfreizeit! Wir hatten eine wunderschöne, erholsame Zeit (unbedingt anmelden bei der nächsten Gelegenheit!!!). An einem Abend konnten wir nach vorne kommen und etwas Persönliches erzählen, sagt doch mein Admin: *»Da kommt meine Lieblingsrednerin!«*

Damit hätte ich nie gerechnet, sind wir doch gegensätzlich wie Feuer und Wasser. Er liebt alles Abstrakte, alles, was mit Computern zu tun hat, alles, was vernetzt werden muss usw. Ich liebe alles Konkrete, kitschige Fernsehserien, Kaffeetrinken,...

Aber zum Schluss muss ich euch sagen, er ist mein Lieblingsadmin!

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden

Konfirmation in Lemgo am 29. April:

Nils Ahlers, Stuckenstr. 11
 Philipp Albrecht, Mohnweg 47
 Yasar Bostan, Heldmanskamp 39
 Tom Brinkmann, Dewitzstr. 3
 Nadjana Eppelt, Max-Planck-Str. 11
 Marcel Höhle, Orpingstr. 83
 Jan-Michael Krause, Köllerberg 44
 Julia Lahl, Kluckhofer Weg 57
 Nick Lemm, Händelstr. 6
 Maryama Mohamed, Pagenhelle 12d
 Jan Philipp Pfaff, Klosterkamp 11
 Louisa Saamen, Fillekuhle 10
 Janina Schaefer, Goethestr. 34
 Kim Sofie Schmidtke, Lattbergweg 75
 Kim Robin Schubert, Dörmsenweg 8
 Tim-Ohle Schürheck, Gertrudenstr. 12
 Daniel Schürmann, Mohnweg 49
 Mona Rabea Schütze, Schillerstr. 22
 Aleida Stumpfenmeier, Albert-Einstein-Str. 25
 Kai Tintelnot, Kluskampstr. 28
 Sina Ungermann, Langenholzhauser Str. 19,
 Kalletal
 Henrik Wollbrink, Liemer Weg 129
 Ann Kristin Würfel, Mohnweg 19
 Maria Zilin, Langenstückerweg 20
 Lea Zimmermeier, Dohmstr. 32

Konfirmation in Lüerdissen am 13. Mai:

Inga Heißenberg, Am Stumpenturm 8
 Jamie-Alexander Hooper, Pöstenweg 65
 Annika Marek, Langer Graben 11b
 Rebecca Riebow, Fichtenstr. 10
 Anna-Lena Riedel, Hamelner Str. 109
 Lucas Scheiper, Heldmanskamp 31b
 Alina Sprute, Am Stumpenturm 5

Schnappschüsse von der Konfirmandenfreizeit in Horn



Konfirmandenunterricht in »Achterbahnzeiten«

Familien in Herausforderungen unterstützen

Kennen Sie pubertierende Teens?

Als Vorsitzender unseres Gemeinde-Entwicklungs-Vereins möchte ich mich jetzt an die Menschen wenden, deren Herz für Jugendliche schlägt und die selbst keine Jugendlichen mehr zu Hause haben. Vielleicht kennen Sie aber Menschen, die solche pubertierenden Racker in ihrem häuslichen Reservat halten, und haben ein Herz für Familien.

Mich begeistert an Kindern und Jugendlichen dies:

- Trotz aller unerklärlichen Gefühlsschübe, sonderbarer Anfälle von Großmannssucht oder Mich-liebt-doch-eh-keiner-hier, setzen einige sich in unserer Gemeinde nach Kräften ein.
- Sie haben den Mut, von den Möglichkeiten zu träumen, die Welt noch einmal zu erfinden.
- Sie verbinden oft kindliche Naivität mit einigen verrückten Ideen und der unbändigen Kraft eines werdenden Erwachsenen.

Diese hochexplosive Mischung befähigt besonders Jugendliche zu unerwarteten Höchstleistungen sowie plötzlichen Abstürzen, die ganze Familien zu höchst kreativen Wohngemeinschaften machen oder völlig destabilisieren können.

Konfirmandenunterricht in Achterbahnzeiten?

Wir denken, und jetzt spreche ich im Namen unserer Gemeinde, dass eine Kirche sich dieses Potential unbedingt erhalten und die Freude an dieser schwierig-lustvollen Lebensphase der Menschheit pflegen sollte. Darum fördert St. Pauli Kinder und auch jugendliche »Großkinder« oder besser junge »Kleinerwachsene«? Konfirmandenunterricht in St. Pauli ist ein Paket mit 4 großen Teilen, die Folgendes beinhalten:

Grundkurs Glauben: Erfahren, was motivierte Mitarbeiter persönlich über ihren Glauben berichten.

Gemeindepraktikum: Begabungen herausfinden, Erfahrungen machen und Men-

schen aus der Gemeinde in ihrem Alter und darüber hinaus kennenlernen.

Freizeiten: Leben teilen, intensiv über Glauben nachdenken, eine christliche Wertegemeinschaft miteinander hautnah erleben.

Traditionen: Die Bibel in Grundzügen kennenlernen, die Kernstellen der christlichen Tradition verstehen und auswendig lernen.

Spendieren Sie Familien Unterstützung

Familie zu leben ist schon an sich eine große Herausforderung. Machen Sie bei der Aktion »Familien Mut machen« mit und spendieren Sie € 110,- mit der Zweckbestimmung »Konfiunterricht« über unser Konto...

Warum € 110,-? Das ist genau die Summe, die wir bisher in jeden einzelnen Konfirmanden investieren. Und das soll auch so bleiben. Wenn Sie als »Noch-Nicht-Familien« oder »Nicht-mehr-Familie« durch Ihren Beitrag ein Zeichen für Familien in unserer Gemeinde setzen, können wir die Preise für die Konfirmanden-Freizeiten günstig halten. Es wäre ein wichtiges Zeichen, dass Menschen Mut auf Familie macht.

Pfr. Helge Seekamp,

1. Vorsitzender

des Gemeinde-Entwicklungsvereins St. Pauli e.V.
und Vorsitzender des Kirchenvorstands

Bankverbindung:

Verein für Gemeinde-Entwicklung, Sparkasse Lemgo (BLZ 482 501 10), Konto 165 159

Eine Alternative: Bei höheren Spenden (bis zu 20.000 Euro) können steuerliche Vorteile durch Einzahlung über eine Stiftung möglich gemacht werden. Bei Interesse sprechen Sie bitte den Gemeinde-Entwicklungsverein an